

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 19

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Batterien sehr klein — pro 1000 Mann Infanterie besitzen wir, auch nach der neuen Truppenordnung, erst rund 4,3 mobile Geschütze. Auf kleine Distanz könnte unsere Inferiorität dort wo MW — Minenwerfer — eingetragen ist, durch Einführung dieser verhältnismäßig einfachen und billigen, aber nicht sehr präzisen, Feuerwaffe etwas verbessert werden. Bei mittleren und größeren Distanzen kann uns aber nur eine Vermehrung unserer Artillerie helfen, denn diese allein kann genügend auf große Distanzen wirken, diese allein ist befähigt, durch die im Vorhergehenden auseinander gesetzten Besonderheiten, ein Maximum an Feuerkraft innert nützlicher Frist, an der gewollten Stelle zur Geltung zu bringen. Damit sie dies aber tun kann, muß man mit ihr haushälterisch umgehen und sie nur dort verwenden, wo es ihr Einsatz wert ist und die Größe desselben beim Gegner auch einen gewissen Eindruck macht. Tragweite, Präzision, Moment der Ueberraschung, Feuerkonzentration und ihre Massenwirkung und die Möglichkeit des Gasschießens können nur richtig ausgenutzt werden, wenn die Batterien in möglichst starken Gruppen unter einheitlicher Leitung und mit einem gut ausgebauten Beobachtungs- und Verbindungsnetz ausgerüstet sind. Nur im Beginne eines Bewegungskrieges ist die Zuteilung von Batterien zu kleinen Detachementen unter Umständen zu empfehlen. Sonst empfiehlt es sich aber womöglich, die Hauptmasse der Artillerie in der Hand der oberen Truppenführer zu belassen, damit dieselben zur gegebenen Zeit und am gegebenen Ort rasch einen bestimmenden Einfluß auf die Ereignisse ausüben können.

Daß es, um diese Frage auch hier zu streifen, zur Art.-Organisation Zeit braucht, ist verständlich, es liegt dies an den vielen zu treffenden Vorbereitungen und Vorarbeiten. Bei der Wirkung der jetzigen Feuerwaffen wird ohne gute Art.-Wirkung bei einem ernstlichen Gegner wenig zu erreichen sein. Eine etwas längere Vorbereitungszeit wird sich im entscheidenden Moment deshalb mehr als rechtfer- tigen, sie wird vom Gegner ebenso benötigt wie von uns.

Lassen wir uns von den leichten und trügerischen Annahmen unserer Friedensübungen und ihrem durch feindliche Feuerwirkung *nicht* gezügelten Verlauf nicht zu sehr täuschen. Ohne daß wir den modernen Feuermitteln unserer allfälligen Gegner wenigstens an gewissen Fronten etwas ähnliches entgegenstellen, ist die Probe auf die Dauer kaum zu bestehen.

Literatur.

„Tactique Générale.“ Par le Colonel F. Culmann. 662 pages. Paris 1924. Charles-Lavaudelle & Co.

Ein neues vorzügliches Lehrbuch der Taktik, aufbauend auf den Lehren des Weltkrieges. Der Verfasser, der in den letzten Kriegsjahren als Instruktor an die griechischen Generalstabsschulen abkommandiert war, versteht es, die Voraus-

setzungen des modernen Kampfes darzulegen. Hier lernen wir den Materialkrieg in seiner ganzen Ausdehnung kennen. Allein das Studium des Inhaltsverzeichnisses mit all den neuen Waffen und Instrumenten und dessen Vergleich mit einem älteren Lehrbuch ist von Interesse.

Aus dem groß angelegten Werke seien hier nur einige für uns besonders wichtige Punkte hervorgehoben. Daß in dem Buch die Kapitel über Kampfwagen, schnellfeuernde Artillerie und Fliegerwaffe einen besonderen Raum einnehmen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Ueberraschend sind die Feststellungen, daß im Jahre 1914 für den Infanteristen das durchschnittliche Gewicht von Waffe und im Bataillon vorhandener Munition zusammen 12 kg betrug, und in einem Moment der Krise in fünf Minuten 1,17 kg Munition auf den Feind geworfen werden konnte, während sich diese Zahlen im Jahre 1921 auf 44 kg resp. 4,2 kg erhöht hatten.

Eine weitere für uns aktuelle Frage: Der Karabiner ist das geeignete Kampfmittel für den Infanteristen. Das Gewehr ist zur persönlichen Waffe geworden; seine Wirkung liegt nur noch im Präzisionsschuß, weil alles Feuer auf weite Distanz durch die automatischen Waffen besorgt wird. Der Karabiner hat auf alle Fälle auch einen Präzisionsschuß unter 300 m zu gestatten.

Die Ausführungen über das fusil-mitrailleur zeigen, welchem großen Fortschritt wir in der Bewaffnung und Kriegstüchtigkeit der Armee durch die Einführung des leichten Mg. entgegengehen und welche großen Änderungen wir in taktischer Beziehung erleben werden.

Von besonderem Interesse sind auch die Ausführungen über die Ausbildung. Hier sei nur die Ansicht erwähnt, daß die Artillerie die am leichtesten zu kommandierende Truppe sei, weil bei ihr der psychologische Faktor des an den Feind Herangehens weniger groß sei, als bei den anderen Waffen. Ihre Ausbildung sei denn auch die leichteste und schnellste, ausgenommen die der Offiziere in der Schießleitung. Diese Auffassung steht jedenfalls in krassem Widerspruch mit der (vielleicht ehemals) userigen, da bei uns der Infanterist immer noch die kürzeste Ausbildungszeit besitzt. Und da wir gerade bei der Kritik sind: Beobachtungsflieger, sagt Culmann, halten sich in der Regel auf der Höhe von 3000 m, auf keinen Fall unter 1500 m, was uns beinahe spanisch vorkommt, da man nachgerade aus den Manövern gewöhnt ist, die Flieger unmittelbar über den Köpfen zu haben, sodaß man sich überhaupt nicht mehr zu bewegen wagt.

Culmann behandelt dann besonders ausführlich den Bewegungskrieg, den Stellungskrieg und die Transporte. Nicht unerwähnt bleibe die große Bedeutung, die der Aufklärung, der Verbindung und deren Hilfsmittel zugemessen werden.

Lieut. Rickenbacher, Fahr-Mitr. V/13, Locarno.

„Der Weltkrieg in seinen großen Linien. Gemeinverständliche und kritische Darstellung nach dem Werke des Reichsarchivs.“

Heft 1: „Der Kriegsausbruch und seine Ursachen. Verhältnisse bei Kriegsbeginn. Kriegspläne.“

Heft 2: „Die Grenzschlachten. Die Verfolgung.“

Freiburg i. Br. 1925. J. Bielefeld. (Pro Heft Mk. 1.50.)

Diese Publikation will das sog. „Deutsche Generalstabswerk“ („Der Weltkrieg 1914 bis 1918“, herausgegeben vom Reichsarchiv, Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1925 ff.) im Volke verbreiten, aus der Masse des Materials die großen Linien herausarbeiten und den Vielen, welchen das große Werk nicht zugänglich ist, eine gemeinverständliche Darstellung bieten.

Außerdem aber will es „die aufgestellten Probleme . . . kritisch . . . erörtern“, welche im Generalstabswerk sehr zurückhaltend beurteilt sind.

Diese Kritik, so interessant sie sich in den beiden vorliegenden ersten Heften liest, hat aber einen schweren Mangel: Sie ist *anonym*. Nirgends wird ein Verfasser oder auch nur Herausgeber genannt. Dies wäre noch annehmbar für einen bloßen Auszug aus dem offiziellen Werke. Für die z. T. recht scharfe

Kritik an Personen und Zuständen aber ist es bedauerlich und nimmt dem Werke viel von seinem Werte.

Die Besprechung der *Kriegsschulfrage* ist — abgesehen von diesem Mangel — sehr lesenswert und von erfreulicher Unvoreingenommenheit. Wenn dabei ein Vorbehalt zu machen ist, so ist es höchstens der, daß die *österreichische* Politik wohl zu hart beurteilt wird. Man hat den Verdacht, daß dieses Urteil zu sehr aus dem *Kriegsausgang* abgeleitet ist, aus dem Gefühl heraus, daß Deutschland durch das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn in's Unglück hineingerissen worden ist; ob es aber 1914 die Wahl hatte, Oesterreich die Hilfe zu versagen und sich dadurch den Weltkrieg zu ersparen, wird doch immer eine unlösbare Frage bleiben.

Die Kritik an dem Einfluß, den rein militärische Erwägungen auf die Politik gehabt haben, an der mangelhaften Zusammenarbeit von politischer Leitung, Generalstab und Marine, an der einseitigen Festlegung auf den Schlieffen'schen Feldzugsplan unter Verzicht auf jede andere Möglichkeit, ist vornehm und maßvoll und entspricht dem, was wir schon wiederholt als die Ansicht bezeichnet haben, die sich aus dem Streite der Meinungen mehr und mehr herauskristallisiert.

Im zweiten Heft finden die Zerfahrenheit der Feldzugsleitung in Frankreich, das Versagen der obersten Heeresleitung gegenüber planwidrigen Entschlüssen der Armeeführer scharfe, aber u. E. gerechte Kritik. In überzeugender Weise wird hervorgehoben, daß einerseits die Angriffe auf dem linken Heeresflügel, andererseits das Verhalten der 2. Armee (Bülow) den Schlieffen'schen Plan verdarben und zum Scheitern brachten.

Alles in allem ein sehr lesenswertes Buch für jeden, der sich an das offizielle Werk nicht heranwagen kann. Wenn der oder die Verfasser sich zur Demaskierung entschlossen, könnte das Werk einen ehrenvollen Platz in der kriegsgeschichtlichen Literatur einnehmen.

Redaktion.

„Praktische Winke für den Kompagnie- (Eskadron-, Batterie-) Chef des Reichsheeres.“ Von Hauptmann H. Hartmann und Rittmeister Remlinger. Berlin-Charlottenburg 1925. Verlag „Offene Worte“.

Dieses speziell für die Verhältnisse des Reichsheeres bestimmte Buch zeigt da und dort in seinem Inhalte Gedanken und Auffassungen, die auch für uns beherzigenswert sind. Es können es daher auch unsere Einheits-Kommandanten mit Nutzen in einer Mußestunde lesen.

Oberstlieut. Bircher.

„Neues Handbuch der Taktik, für die Truppe bearbeitet“. Berlin-Charlottenburg 1925. Verlag „Offene Worte“.

Man erschrecke nicht vor dem Titel „Handbuch“. Es handelt sich nicht um ein Handbuch der Taktik, wie etwa den 6bändigen Balck oder das handlichere von Meckel, sondern der oder die Verfasser haben es verstanden, auf knapp 260 Seiten eine Uebersicht über die moderne Taktik zu geben, die es gestattet, daß auch ein außerdienstlich beschäftigter Milizoffizier in seinem Zivilberufe noch die nötige Mußezeit findet, sich auf Grund dieses knappen, aber doch vollständigen Abrisses der Taktik auf dem Laufenden zu halten. Speziell erleichtert wird die Arbeit durch ein sehr übersichtliches und eingehendes Schlagwortverzeichnis, das gestattet, sich über eine momentan interessierende Sache rasch zu orientieren. Vorab empfehlenswert für das Studium ist der Gebrauch der bei den betreffenden Kapiteln eingeschalteten Befehls-Schemata.

Oberstlieut. Bircher.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.